

Von der Chefin  
beim Sex  
erwischt

- jetzt gehört er  
ihr!

Scharfe  
Erotikgeschichte

**18+**

Bernadette Binkowski

# **Von der Chefin beim Sex erwischt - jetzt gehört er ihr!**

Scharfe Erotikgeschichte

Bernadette Binkowski



---

*Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte  
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht  
geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind  
frei erfunden und volljährig.*



Im Grunde genommen war ich der einzige Mann in der Firma, denn unser Chef war praktisch dauernd unterwegs. Entweder reiste er durch Asien und Afrika, kaufte Tee oder Kaffee und Kakao ein oder er besuchte die Kunden in ganz Europa, um unsere Produkte zu verkaufen. Ich sah ihn eigentlich nur, wenn ich ihn vom Flugplatz abholte oder dorthin brachte. Ins Büro kam er vielleicht ein, zwei Mal im Monat, sonst schmiss seine Frau den Laden, gemeinsam mit den vier Mädels und mir.

Ich war sozusagen Mädchen für alles – Fahrer, Bote, Zusteller, Chef de Kopie, füllte Formulare aus, schrieb Packzettel und betreute die Damen.

Was das heißt? Na, ich fickte sie. Ja, alle, außer der Chefin natürlich. Na, die war tabu, ich bin ja nicht verrückt und riskiere meinen

Job.

Das ging lange so und funktionierte hervorragend. Wie ich das organisierte?

Na, da war erst mal die Praktikantin. Ja, natürlich Verschiedene im Lauf der Zeit, aber ich fickte sie alle. Ach nein, eine nicht, die hieß Pamela. Ja, blöder Name, ja, die gehörte zu irgendeiner Sekte und die durfte nicht ficken, vor der Ehe – die hat mir immer nur einen geblasen und ich musste ihr meinen Samen in den Mund spritzen – ja, sie hat alles geschluckt, das hat ihr die Religion nicht verboten. Trotzdem war es irgendwie nicht das, ficken ist einfach schöner und ich war froh, als sie wieder weg war. Nach ihr kam Sonja, das ist die aktuelle Praktikantin, ja, sie ist 19 – da achte ich genau drauf, unsere Personalerin gibt mir immer alles zu lesen, schließlich vögelte sie ja auch mit mir.

Nein, sie ficke ich nicht in der Firma, die besuche ich zu Hause, die ist ledig und ihr gehören meine Sonntage. Da fahre ich morgens zu ihr. Sie erwartet mich im Morgenmantel und kaum bin ich durch die Tür, fällt sie regelmäßig über mich her und meistens schaffen wir es gar nicht bis ins Bett. Beim letzten Mal zum Beispiel, da hat sie mich gleich im Korridor umarmt und geküsst und mir mit der Hand in den Schritt gegriffen. Na logisch bekam ich einen Ständer und sie stöhnte schon, bevor sie ihn noch in der Hand hatte.

„Komm“, sagte sie, „in die Küche, ich will, dass du mich fickst, auf der Stelle.“

Jetzt ist sie, Alice heißt sie übrigens, nicht unbedingt eine Schönheit. Mehr ein Hungerhaken, ihre Titten sind klein und weich, sehen aus wie halbvolle Säckchen und hängen ziemlich, obwohl sie so mickrig

sind, ihr Arsch ist flach, aber handlich und ihre Beine sind dünn, sehr dünn sogar. Wenn ich sie ficke und sie schlingt sie mir um den Leib, muss ich immer an eine Spinne denken, überhaupt, wenn sie mich dann auch noch umarmt und ihre langen, dünnen Finger in meinen Rücken gräbt.

Also, wie gesagt, keine Schönheit, aber unheimlich geil – sie liebt Sex mehr als alles andere und lässt alles mit sich anstellen und ist dankbar für jede Minute, in der mein Schwanz in ihrer nassen Fotze badet.

Also gingen wir in die Küche. Auf dem Weg dorthin löste sie den Gürtel ihres Morgenmantels und ließ ihn einfach fallen. Sie stellte sich zum Küchentisch, legte sich bäuchlings drauf und präsentierte mir ihren Arsch.

Ich trat hinter sie, prüfte ihre Muschi –

triefend nass, wie erwartet, und während ich sie mit einer Hand bearbeitete, zog ich mir mit der anderen mein Zeug aus. Die Hose in den Kniekehlen, stellte ich mich hinter sie, platzierte mich richtig, und als sie die Eichel spürte, am Eingang ihrer Fotze, schrie sie schon: „Los, stoß zu, fick mich, du Hengst, gib mir deine Rute, ich brauche sie.“

Sie griff sich an den Arsch, zog ihre kleinen Halbmonde auseinander und ich rammte ihr meinen Pinsel ins Loch, dass sie einen spitzen Schrei ausstieß: „Jaaaa!“, tönte es und sie streckte mir ihren Hintern entgegen, presste ihn an mein Becken und ich griff nach vorne, umfasste ihre baumelnden Tittchen und fickte sie im Eiltempo so richtig hart und kurz. Es klatschte schön, wenn unsere Schenkel aufeinanderprallten und es ging ganz schnell, da kam es ihr und sie fauchte und wimmerte und ihre Fotze zuckte richtig und verkrampte sich dann um meinen

Schwanz. Ich blieb ruhig stehen und wartete ab, bis es vorbei war.

Keuchend wandte sie sich um, meine Nudel flutschte aus ihrem Loch und sie sagte lächelnd: „So mag ich es, mein Hengst, jetzt komm ins Bett, damit ich dich verwöhnen kann.“

Dann lief sie vor mir behände die Treppe hinauf in ihr Schlafzimmer und warf sich aufs Bett. „Komm her, ich will ihn lecken“, und ich musste mich über ihre Brust knien und sie packte meinen Schwanz und begann ihn zu bearbeiten und sie machte das gut, das musste man ihr lassen, fuhr die Zunge aus, ließ sie über die Eichel schnellen, saugte die Lusttropfen weg, laut schmatzend und leckte dann den Schaft entlang zu den Eiern und lutschte am Sack.

Nach ein paar Minuten kam der zweite Teil

der Prozedur, mein Lieblingsteil: „Los jetzt, dreh dich um“ - ich ging auf 69 und sie griff sich meinen Schwanz, bog ihn zurück und leckte weiter. Mit der anderen Hand knetete sie ein bisschen meinen Arsch und dann zog sie einen Finger durch die Ritze, suchte meine Rosette und drückte dagegen. Ich tauchte mit dem Kopf zwischen ihre Schenkel, begann ihre Möse zu lecken, diesen schmalen, engen Schlitz und sie schob mir einen Finger ins Arschloch und begann mich zu ficken – es war total geil und wir stöhnten uns beide einem Orgasmus entgegen. Als ich merkte, dass es bei mir bald so weit sein würde, rammte ich ihr drei Finger ins Loch und vögelte sie damit, während ich – und ich wusste, das würde todsicher sofort zum Höhepunkt führen – ihren Kitzler leckte.

Sie schrie auch sofort auf und intensivierte ihre Bemühungen um Schwanz und Poloch.

Ich schrie: „Alice“, und sie rief: „Ja spritz,  
ich komme auch!“

Und ich versprühte eine Riesenladung – ich spürte es, wie sie aufstieg aus den Eiern und den Schwanz durcheinigte und schließlich in ihrem Schlund landete. Sie würgte ein wenig, aber schluckte alles weg, stöhnend gab sie meinen Schwengel frei und rief keuchend.: „Wow, war das eine Ladung, du bist ja verrückt, ich dachte, ich pack es nicht!“

Ich drehte mich um, legte mich neben sie und sie war auch schon auf mir – nach einem Orgasmus war sie besonders liebesbedürftig – hielt mich fest und küsste mich. Immer wieder flüsterte sie: „Du bist mein bester Hengst im Stall, ich liebe deinen Schwanz, ach was würde ich ohne unsere Sonntage machen?“

Ich wusste natürlich auch, dass sie nicht nur mit mir schlief, sie hatte eine Reihe von Verehrern und ich war mir nicht sicher, ob nicht der eine oder andere auch mal einen Hunderter vergaß, unter dem Kopfkissen, wenn er sich verabschiedete.

Mich hatte sie auf jeden Fall zum Vergnügen, das war klar und auch warum. Meine Rübe war wirklich ziemlich lang und dick und ich wusste, dass die Frauen das liebten,

Das traf auch auf Sabine zu, unsere Buchhalterin – sie kam zu mir, in unregelmäßigen Abständen. Das hing immer davon ab, wen ihr Mann gerade fickte oder mit wem er soff. Er musste ein ziemliches Arschloch sein und ihre Besuche bei mir waren für sie wie Urlaub. Ihr ging es gar nicht so ums Ficken - sie wollte einfach ein paar Stunden mit einem normalen Mann verbringen. Klar endeten wir immer im Bett

– sie war eine super Braut, viel hübscher als Alice, aber im Bett nicht so aggressiv, sie war mehr der Typ, der verwöhnt werden wollte. Sie liebte es, wenn ich ihr eine halbe Stunde die Fotze leckte und sie dabei zwei, drei Mal kam und ich sie ganz fest hielt, während es sie durchschüttelte und dann wieder abtauchte zu ihrer dicht zugewachsenen Möse – sie hielt nichts von Rasur und ich mochte es, mich durch ihre Kraushaare zu wühlen.

Wenn ich dann mit der Leckerei fertig war, wollte sie gefühlvoll gevögelt werden, und zwar von hinten, was eine Wonne war, weil sie einen Arsch hatte, wie keine Zweite, groß, fest und kugelrund. Es war der Traum, sie an den Arschbacken zu halten und in ihre Möse zu rammeln, bis es ihr kam. Sie war keine Freundin des Schluckens, also spritze ich meine Soße immer auf ihren Arsch und sie griff dann zurück und verrieb sie auf

ihrer glatten, rosigen Haut.

Meistens kuschelten wir dann noch ein Stündchen und dann fuhr sie wieder heim und wartete auf ihren Idioten, der irgendwann frühmorgens stockbesoffen oder nach Nuttenparfüm stinkend nach Hause kam.

Dann hieß es wieder eine Weile warten, bis sie im Büro sagte, ganz laut, dass alle es hören konnten: „Heut gehe ich wieder mal ins Fitness-Studio, muss mich ein wenig in Schwung bringen!“

Dann wusste ich: „Heute, Junge, ist es wieder so weit!“

Mit Katharina gehe ich ins Hotel, übrigens nicht nur ich, sie hat auch ein paar Jungs, von denen sie sich ficken lässt. Sie ist ein spezieller Fall mit ziemlich krassen Vorlieben, aber ich mag sie, unsere

Marketingchefin. Sie ist die älteste Kollegin mit ihren 45 Jahren und sie lebt alleine.

Sie sieht aus, als wäre sie aus einem Bild dieses Malers entstiegen, der die Frauen alle so rosig und rundlich gemalt hat, irgendein Holländer. An ihr ist alles rund, die Titten sowieso, und nicht nur das, auch groß und schwer, wie die Euter einer Milchkuh, der Arsch – megageil, fett, aber fest, zwei riesige Halbmonde und sie liebt es, wenn man sie küsst und hineinbeißt. Die Schenkel und die Waden, rosig und rund, die Arme genau so, die Finger und Zehen kurz und dick, die Wangen rund, die Lippen voll und immer knallrot und die Möse umrahmt von fleischigen Schamlippen und darüber eine Lustperle, groß wie eine Kirsche und total sensibel.

Bei ihr gibt es eine fixe Prozedur. Wir treffen uns in der Hotelbar, trinken zwei Bier und

plaudern über Gott und die Welt, dann gehen wir aufs Zimmer – 1a, großes Bett, schönes Bad mit Wanne und Duschkabine. Wir ziehen uns gegenseitig aus, küssen und knutschen dabei und gehen ins Bad.

Dort stellt sie sich vor die Wanne, stützt sich am Rand ab und hält mir ihren monumentalen Hintern entgegen. Ich stelle mich hinter sie und treibe ihr meinen Schwengel in ihre natürlich schon triefend nasse, heiße Fotze, kralle mich fest in ihren Arschbacken und beginne sie richtig hart, mit langen Stößen zu ficken. Sie stöhnt und stößt spitze Schreie aus, ich greife nach vorne und fange ihre baumelnden Möpse ein, die wie Glocken von ihrer Brust baumeln, halte sie fest und zwirbele an den riesenhaften Brustwarzen, bis sie aufschreit vor Wonne. Man spürt bei ihr schon früh, dass es ihr kommt – es kündigt sich durch ein Zittern in den Beinen an und setzt sich fort in die Möse, die

vibriert und zuckt. Wenn sie schreit: „Jetzt“, dann ziehe ich meinen Schwanz aus ihrem Loch, sie steht auf und lehnt sich an mich – ich stütze sie, und während sie wimmernd und stöhnend kommt, pinkelt sie in einem dicken Strahl in die Wanne – das prolongiere ihren Höhepunkt, sagt sie und tatsächlich schüttelte es sie, solange nicht der letzte Tropfen in der Wanne gelandet oder über ihre Schenkel geronnen ist. Dann greift sie hinter sich und packt meinen Schwanz, zieht mich an ihre Seite und kommandiert: „Los, lass es laufen!“, und wenn ich das tue, dann lenkt sie den Strahl, wohin sie will, verwendet meinen Schwengel wie einen Schlauch, hält prüfend die Hand unter den Strahl, leckt sich dann die Finger ab, und wenn der Druck nachlässt, kniet sie sich schwer atmend hin und fängt die letzten Tropfen mit dem Mund auf.

Dann gehen wir duschen, seifen uns

gegenseitig ein, waschen uns, trocknen uns ab und dann geht's ans Ficken – sie liebt es hart und das kann sie kriegen. Meistens liege ich auf ihr und rammle sie, bis sie schweißüberströmt fleht, dass ich aufhöre. Dann ziehe ich meinen Schwanz aus ihrem dampfenden Loch, knei mich neben sie und jage ihr eine richtige Ladung Sahne in den Rachen. Die schlürft sie mit Genuss und dann kann ich gehen. Nach dem Ficken will sie alleine sein. Ich weiß auch nicht, ob sie in so einer Nacht noch nach Hause fährt oder im Hotel übernachtet, ich weiß nur, dass sie mindestens zwei Mal pro Woche kommt, das hat mir mein Freund, der Nachtpoertier erzählt und dass sie dem Zimmermädchen immer ein super Trinkgeld liegen lässt – wohl wegen der Sauerei im Bad.

Da ist es mit der Praktikantin schon am einfachsten – das habe ich mir so eingeführt. Die wird immer und ausnahmslos im

Kopierraum gevögelt, Hände am Kopierer, Höschen runter und los geht's. Schreien und laut stöhnen ist nicht, soll ja niemand merken – sie kommen ohnehin immer früher als ich, also spritze ich ihr die Sahne in den Mund, wir ziehen uns die Hosen hoch und weiter geht's.

Genau so habe ich das auch letztes Mal mit Conny gemacht – sie ist neu, es war erst unser dritter Fick und sie hat vergessen, abzusperren und ich habe nicht aufgepasst, wohl, weil ich schon so geil auf sie war. Sie ist die beste Braut, die jemals bei uns praktiziert hat – schlank, fast dünn, kleine, feste Tittchen und ein Ärschlein, fest, ja muskulös und kugelrund – ich könnte schon abspritzen, wenn sie die Jeans runter zieht.

Jedenfalls, genau in dem Moment, wo ich mich hinter ihr fertigmache, meinen Schwanz sozusagen in Stellung bringe und kurz davor

bin, in sie einzutauchen, geht die Tür auf und ... die Chefin schaut ins Zimmer.

Ich, die Eichel schon in Connys Loch, sehe sie an, sie starrt auf meinen Lümmel, macht riesengroße Augen, wird ganz rot im Gesicht, dreht um und haut ab.

Was tun? Jetzt war ich schon mal drinnen, also hab ich weiter gemacht. „Noch einmal wird sie ja wohl nicht kommen“, habe ich gedacht und hab die Kleine schön gefickt und letztlich in ihr Mälchen gespritzt. Sie hat mich sauber geleckt, und als sie mir einen letzten Kuss auf die Eichel gab, fragte sie: „Was war denn das eben? War da jemand an der Tür?“

Ich zog mir die Hosen hoch: „Ach bloß die Chefin, weil du vergessen hast, abzusperren, mein Schatz!“

„Oh“, rief sie erschrocken, „was wird jetzt?  
Schmeißt sie uns raus, was glaubst du?“

Ich schüttelte den Kopf, lachte und kniff sie in die Nase: „Nee, das glaube ich nicht, vielleicht wird sie mich zusammenstauchen, aber sonst wird nix passieren. Ein bisschen vorsichtiger müssen wir halt sein, demnächst!“

„Ja, du hast recht. Vielleicht sollten wir ja woanders ...? Könntest du nicht manchmal zu mir kommen. Ich hab so ein gemütliches Bettchen.“

Reizvoller Gedanke, sie würde ich wirklich gerne mal die ganze Nacht ran nehmen, also sagte ich: „Na, mal sehen, da reden wir noch darüber!“

Eine Stunde später, ich schrieb gerade Packzettel für eine Lieferung nach Italien,

kam die Chef in unser Büro: „Max, hast du mal kurz Zeit?“

Der Ton bei uns war sehr jovial und zu mir sagten sowieso immer alle „du“!

„Ja, natürlich“ - ich stand auf und fing einen erschrockenen Blick von Conny auf, die ganz blass geworden war. Ich zwinkerte ihr zu und folgte unserer Chef in ihr Büro.

„Bist du heute sehr beschäftigt“, fragte sie mich, als ob nichts gewesen wäre.

„Nein, ich schreibe gerade die Papiere für die Sendung nach Italien. Sonst liegt nichts an im Moment!“

„Oh, das kann warten, de geht ja erst übermorgen. Ich muss nämlich etliche Besorgungen machen und wollte dich bitten, dass du mich fährst. Geht das?“

„Ja, natürlich, keine Frage. Schließlich bin ich ja der Chauffeur“, sagte ich grinsend.

Sie ging zu ihrem Garderobenschrank, nahm ihren Pelzmantel und sagte: „Na, dann komm, fahren wir!“

Als sie so vor mir herging, den Nerz über den Arm gelegt, in dem grünen, eng anliegenden Kleid, dachte ich, wie schon so oft: „Sie ist schon eine Wucht. Was ist doch der Chef für ein Narr, so eine Frau immer alleine zu lassen!“

Sie war 41 – das wusste ich von Alice – groß gewachsen, schlank, aber mit allen weiblichen Attributen reich gesegnet. Die Titten sahen aus, als würden sie immer noch sehr fest sein, der Hintern war es eindeutig, das sah man, wenn sie ging und sich in den Hüften wiegte. Die Beine waren hammergeil, lang, wohlgeformt – richtig

schön. Lange dunkle Locken fielen bis weit über die Schultern und sie hatte wunderschöne braune Augen und ein fast faltenloses Gesicht. Nur um den Mund waren ein paar zu sehen, die gaben ihr auch einen leicht verhärmten Ausdruck - sie war nicht glücklich, darauf hätte ich schwören können.

„Merkwürdig“, dachte ich, als sie mir die Schlüssel zu ihrem Mercedes gab „sie ist mit ihrem eigenen Auto da. Warum soll ich sie da jetzt fahren?“

Sie setzte sich neben mich und es schien sie nicht zu stören, dass dabei ihr Kleid ein paar Zentimeter hochrutschte und den Blick auf feste Oberschenkel frei gab und als ich daran dachte, wo die endeten und wie es dort wohl aussah, konnte ich nicht verhindern, dass mein Schwanz in einen anderen Aggregatzustand überging.

Wir fuhren zu ein paar Geschäften, aus denen sie immer mit mehreren Paketen zurückkam, die ich im Kofferraum verstauten. Dann traf sie sich noch mit einer Bekannten und so gegen fünf, als sie aus dem Kaffeehaus zum Auto kam, sagte sie: „So, jetzt nach Hause bitte!“

Das war auch noch nie vorgekommen, sie fuhr normalerweise immer selbst und was sollte aus mir werden, dort draußen, wo sie wohnten. Dort fährt nicht einmal ein Bus hin. Da wird sie mir wohl ein Taxi rufen.

„Hilfst du mir noch mit den Paketen, Max?“

„Selbstverständlich“ - diensteifrig schnappte ich mir die vielen Beutel und Einkaufstaschen und trug alles zur Tür der Villa, die sie vor mir aufschloss.

„Stell alles im Flur ab. Willst du ein Bier?“

„Ja, gerne. Wenn ich nicht mehr fahren muss?“

„Nein, musst du nicht. Setz dich ins Wohnzimmer, ich zieh mich nur schnell um, dann bringe ich alles!“ - das sagte sie schon auf der Treppe, die nach oben zu den Schlafräumen führte.

Die Villa war etwas groß ausfallen für zwei Personen und ausgestattet mit allen Schikanen, sogar ein eigenes Hallenbad gab es, Sauna sowieso, einen Tennisplatz, auf dem nie jemand spielte, einen großen Park, in dem nie jemand saß, einen Grillplatz mit großer Veranda, die niemand benutzte - schade, alles wegen der Arbeit und des Geldes. Und was war mit der Liebe, was war mit dem Sex? Ob die beiden überhaupt noch miteinander schliefen oder ob jeder irgendwelche anderen Partner hatte – der Chef vielleicht eine heiße Afrikanerin und

sie einen Lover?

So hing ich meinen Gedanken nach, bis sie wieder erschien – und ich dachte, mich trifft der Schlag.

Es war eine Dreier-Kombi, bestehend aus einem rosaroten durchsichtigen Nichts, das bis knapp unter den Popo reichte, einem dunkelroten BH, der die Brüste stützte, aber die halben Höfe und die Nippel sehen ließ, die steif abstanden von den kugelrunden Titten und einem hauchdünnen Höschen, vorne ein Stückchen Stoff, das gerade mal den Venusberg verdeckte und hinten nur ein Bändchen, das den geilsten Hintern in zwei Hälften teilte, den ich je gesehen hatte. Die Backen sahen derart appetitlich aus, fest und ohne jeden Hang nach unten, dass sich mein Schwanz in Sekundenschnelle aufstellte und

ich nicht mehr wusste, wie ich sitzen sollte.

„Wow“, rief ich aus, „Chefin, Sie sehen ja umwerfend aus, aber ...!“

Ein bisschen ratlos war ich schon, warum ausgerechnet ich in den Genuss dieses Anblicks kam und das wurde auch nicht besser, als sie sich neben mich auf den Diwan setzte, so knapp, dass ich ihr Parfüm riechen konnte und den Duft dieser aufreizenden Wäsche.

„Was, aber? Meinst du, ich sollte das für meinen Mann aufheben, wenn er wieder einmal zu Hause vorbei schaut? Meinst du, ich soll mich in den Spiegel schauen, mich selber daran aufgeilen, bevor ich mich allein ins Bett lege und es mir zum hundertsten Mal selber mache? Nein, Schluss damit! Ich weiß nicht, wie er das aushält. Vielleicht hat er ja eine Geliebte da irgendwo in Afrika oder

Indonesien, ich weiß es nicht. Aber eines weiß ich ganz genau“, und dabei legte sie eine Hand auf meinen Schenkel, „dieses Prachtstück, das du da zwischen den Beinen hast, mein lieber Max, das werde ich nicht länger unserer Praktikantin überlassen oder den anderen Weibern im Büro, das wird jetzt zur Chefsache, oder besser gesagt“, jetzt lachte sie und ließ ihre Hand ein wenig höher wandern, in Richtung Ausbuchtung, „oder besser gesagt „Chefinnensache. Ist das klar? So, und jetzt komm her.“

Und damit warf sie sich praktisch in meine Arme, suchte meine Lippen mit ihrem vollen Mund und binnen Sekunden hatten sich unsere Zungen vereinigt zu einem heißen Kuss. Ich legte eine Hand um ihren Nacken und die andere ließ ich ihren warmen, glatten Schenkel hoch wandern, bis dahin, wo dieses kleine Stoffstück ihren Venushügel verbarg.

Sie öffnete zielstrebig den Reißverschluss meiner Jeans und griff sofort nach meinem Schwanz, der sich ihr entgegenreckte, steif und nass an seiner Spitze.

Keuchend lösten wir uns voneinander und sie sah mich fragend an: „Hier oder im Bett?“

Ich nahm sie an den Schultern, stieß sie zurück, griff unter das Negligé, zog ihr dieses lächerliche Nichts an Höschen aus, wobei sie willig ihren Hintern anhob und gleichzeitig das Bändchen löste und sich vom Negligé befreite. Dann legte sie ein Bein über die Lehne des Diwans und stellte das andere auf den Boden und gab den Blick frei auf ihre total rasierte, rosige und feuchte Fotze, die glänzte vor Erregung. Ich strampelte mich von den Jeans frei, riss mir das Hemd vom Leib und lag schon zwischen ihren Beinen, den Mund an der Spalte und

leckte ihr erst mal durch den Schlitz, der animalisch duftete nach erregter, wilder Frau. Als ich dann die Lippen auf die Möse presste und die Zunge tief hineinsteckte, schrie sie zum ersten Mal auf und fasste in meine Haare.

„Ja“, schrie sie, „leck mich, ja, oh Mann, ist das gut!“

Sie hob das Bein vom Boden und legte es mir über die Schulter, ich umfasste ihre Schenkel und vergrub mein Gesicht in ihrem heißen Schoß, leckte Möse und Kitzler und entlockte ihr eine Serie von spitzen Schreien, bis sie schließlich keuchte: „Gib mir jetzt deinen Schwanz, ich brauch's jetzt, fick mich!“

Und ich zog mich hoch, legte mich auf sie, auf ihre mittlerweile nackten Brüste, die sich mir wie zwei kleine Gebirge

entgegenreckten, und schob ihr mein hartes Rohr ins Loch, dass sie aufschrie: „Ja, oh, bist du groß, oh ist das geil. Fick mich jetzt, ja, fest!“

Sie umarmte mich, schlängelte jetzt auch das zweite Bein um meine Hüften und hängte sich förmlich an mich, hob mir ihren Arsch entgegen, dass sie zeitweise die Tuchfühlung mit dem Diwan verlor. Sie schrie, stöhnte und keuchte und küsste ununterbrochen mein Gesicht oder feuerte mich an: „Fick mich, ja, mach weiter so, ja, ja, jaaaa!“

Und dann begann sie plötzlich am ganzen Körper zu zittern und ihre Möse vibrierte und zog sich zusammen und dann löste sich die Anspannung und sie schrie, trommelte mit den Fersen auf meinen Rücken und schrie und schrie. Endlich ebbten die Wogen ab und sie ließ sich zurückfallen, wurde ganz schlaff und öffnete die Augen: „Und wieso habe ich

damit so lange gewartet? Was bin ich doch für eine Kuh!“

„Los“, kommandierte sie und drehte sich um, „los, mach weiter, fick mich von hinten, und wenn es dir kommt, spritz mich voll, wohin du möchtest, ok?“

Der Anblick allein war geil genug, um sofort abzuspritzen. Ihr Arsch war so aufregend, überhaupt jetzt, wo sie nach hinten griff und die Backen auseinanderzog, damit ich freie Bahn kriegte zu ihrer Möse. Dabei entblößte sie natürlich auch ihr Arschloch mit der Rosette, die sich dauernd leicht öffnete und schloss. Ich konnte nicht anders, ich beugte mich vor, packte diese herrlichen Halbmonde, küsste sie und biss hinein, zärtlich, aber energisch und sie schrie auf: „Nicht, du machst mich verrückt“, und ich keuchte: „Das will ich ja“ und zog meine Zunge durch die Ritze, von der nassen Möse

bis zum Poloch, wo ich verharrte und rund herum leckte, leicht dagegen drückte und dann wieder weiter zog, zurück zur nassen Spalte.

„Oh, Gott, er hört nicht auf, du Irrer, oh, es kommt, es kommt schon wieder!“ und tatsächlich, sie fuhr auf meine Zunge so ab, dass es ihr kam und zuckend ließ sie sich nach vorne fallen und entzog mir ihre beiden geilen Löcher.

Dann drehte sie sich um und stürzte sich auf mich: „Du wolltest nicht auf mich hören, du wolltest mich nicht ficken, lieber lecken, hast du dir gedacht? Na gut, dann eben nicht, dann muss ich es selbst erledigen!“ und kaum lag ich auf dem Rücken, war sie über mir, setzte sich auf mich drauf, stützte sich auf meiner Brust ab und hob ihren Arsch, suchte mit der Möse nach meinem Schwengel und ich griff nach unten, half ihr dabei und dann

ließ sie sich nieder, nahm ihn auf in ganzer Länge, biss sich auf die Lippen vor Wonne und begann sich zu bewegen, vor und zurück mit dem Arsch auf meinen Schenkeln und stöhnte sofort wieder und beugte sich vor, legte sich auf mich und hob und senkte nun den Hintern, rammte sich selbst meinen Schwanz in die Möse, dass es nur so klatschte und suchte mit dem Mund meine Lippen und schob mir die Zunge in den Rachen und fickte mich damit, immer hinaus, hinein - es war der Wahnsinn. Ich umarmte sie, knetete ihre wundervollen Arschbacken und es dauerte nicht lange, da kam es ihr und kurz darauf war es bei mir so weit - ich schrie: „Achtung“, und sie sah mich an und rief: „Bleib drin, spritz mir in die Möse!“, und das tat ich – eine Fontäne nach der anderen landete in ihrem heißen Loch und bei jeder schrie sie auf und dann lag sie auf mir, keuchend, ermattet und lächelnd.

Ich umarmte sie und drückte sie an mich und sie gab mir einen Kuss: „Los, du Hengst, jetzt geht's ins Bad und dann ab ins Bett, ich bin noch lange nicht fertig mit dir und deinem Schwanz!“

Sie nahm mich an der Hand, und als ich nach meinen Sachen greifen wollte, sagte sie: „Lass liegen, die brauchst du heute nicht mehr.“

Dann zog sie mich die Treppe hoch und ich bleib bewusst eine Stufe hinter ihr, damit ich ihren geilen Arsch betrachten konnte und die Schenkel, an deren Innenseite jetzt mein Saft nach unten rann. Das schien sie aber nicht zu stören.

Im Bad angelangt sagte sie: „Los, wir duschen gemeinsam, aber erst muss ich pinkeln!“

Ich wollte umdrehen, aber sie rief: „Nein, nein, bleib ruhig hier“, und sie stellte sich über die Brille und rief: „Schau her, ist das nicht geil?“, und dann schoss der Strahl aus ihrer Röhre direkt ins Klo und sie griff in den sprudelnden Strom und ließ ihre Finger benetzen. Dann schob sie sich die Hand in den Mund und saugte und leckte daran und sagte: „So, jetzt du, los, du musst doch sicher.“

Ich stellte mich vors Klo und dachte an die dicke Katharina und dass ich nicht gewusst hatte, wie viele Frauen auf diese Spielchen stehen. Jedenfalls ließ ich es laufen und sie stellte sich neben mich, schaute mir über die Schulter, hielt wieder eine Hand in den Strahl und leckte sie ab: „Ah, du schmeckst gut. Das müssen wir später noch mal machen, aber jetzt will ich vögeln, los komm, in die Dusche!“

Sie stellte das Wasser an und ließ uns von oben beregnen, seifte mich ein, rieb sich an mir mit ihren geilen Titten, ließ sich von mir waschen, überall und sagte schließlich: „So komm, aber ohne abtrocknen, ich liebe es, nass zu ficken!“

Und wir fielen eng umschlungen aufs Bett, die Beine ineinander verknotet und küssten und leckten uns gegenseitig die Wassertropfen von Gesicht, Hals und Brust und dann richtete sie sich auf, kniete sich hin und sagte: „So, mein Hengst, und jetzt fick mich, schieb mir deinen Schwanz hinein und fick mich durch, hart,hörst du, hart und schnell!“

Gesagt, getan – ihr Loch war nass und ich flutschte nur so hinein, packte sie an den Hüften, zog sie an mich und vögelte sie so richtig durch, ohne Liebe, ohne Zärtlichkeit, ohne alles, nur Schwanz und Loch, mehr gab

es nicht, jedes mal bis zum Anschlag und jedes Mal ein Schrei. Das dauerte fünf Minuten und dann war sie fällig – das Zittern begann in den Beinen, ich konnte es fühlen, setzte sich fort über den Arsch und den Rücken, erfasste die Fotze, die sich wie ein kleiner Schraubstock zusammenzog um meinen Riemen und dann schrie sie und zuckte und fiel nach vorne und wand sich und hielt beide Hände zwischen die Beine gepresst und wimmerte in einem fort: „Oh, Gott, oh, Gott, ist das gut, ja, ja, ja!“

Ich legte mich neben sie und wartete, bis sie sich halbwegs beruhigt hatte. Dabei wichste ich leicht meinen Schwanz, um ihn steifzuhalten und als sie das sah, stöhnte sie auf: „Oh, das habe ich ja ganz vergessen!“, und schon kniete sie zwischen meinen Beinen und stülpte ihre vollen Lippen über meine nasse Eichel, griff mir zwischen die Beine, knetete meinen Sack, zog an den Eiern

und leckte am Schaft entlang. Dann begann sie mich zu wichsen, hart und fest, wieder nur Hand und Schwanz und ein aufgerissener Mund und der Erfolg stellte sich ein – ich sprühte ihr meine Sahne ins Maul und sie würgte, die Augen begannen zu tränen, aber sie schluckte alles, drückte es durch ihren Schlund und schmatzte am Ende zufrieden: „Ach, wie gut das schmeckt, ich hab das so vermisst!“

Jetzt veränderte sich ihr ganzes Gehabe, sie legte sich zu mir, kuschelte sich an mich und küsste mich auf die Wange: „He du“, sagte sie, „sei jetzt lieb zu mir. Ich muss kuscheln.“

Sie drängte sich an mich, legte ihre Wange an meine Brust, gab mir kleine Küsse auf die Brustwarzen und streichelte mich sanft. Ich hielt sie fest, fuhr mit der Hand sanft durch ihre langen Haare und über den Rücken und

Popo.

Leise fragte sie mich: „Schläfst du eigentlich mit allen in der Firma?“, und ich nickte: „Ja, eigentlich schon, mal mit der, mal mit der!“

„Und jetzt auch mit mir. Als letzte komm ich an die Reihe!“

Ich lächelte: „Na, du bist ja auch die Chefin, ich hab doch nie gedacht, dass du mit mir ...!“

„Na, was hast du gedacht? Du weißt doch, dass mein Mann nie zuhause ist, glaubst du, ich schwitze alles aus?“

„Ha, ha, nein, ich dachte einfach, dass du einen Liebhaber hast.“

„Ach, das bringt doch nichts. Ich bin den ganzen Tag in der Firma und dann soll ich mich irgendwo treffen, mit einem Idioten,

der nur auf mein Geld aus ist oder mich am Ende erpresst. Nein, das traue ich mich nicht. Ich habe niemanden, ich mach es mir selbst. Aber als ich dich heute gesehen habe, mit deinem langen Schwanz und den kleinen Arsch von dem Mädchen davor, da habe ich beschlossen, dass das jetzt anders wird. Was ist? Willst du mein Liebhaber werden? Willst du mich ficken, jeden Tag, morgens und abends, hier schlafen, wenn mein Mann nicht da ist, mich fahren und immer bereit sein, wenn es mir danach ist. Auch im Büro, wenn es sein muss, oder im Auto, oder auf einem Parkplatz oder im Wald – oder ich weiß nicht, wo es mich überkommt? Willst du?“ und dabei streichelte sie ganz sanft meinen Schwanz, zärtlich und liebevoll.

Was war das für eine Frage – die schönste Frau in meinem Universum fragt mich, ob ich sie will, ob ich vögeln will mit ihr, bei ihr schlafen, fast jeden Tag zusammen sein mit

ihr? Ich musste mich beherrschen, um nicht zu jauchzen: „Na, klar will ich, wie kannst du nur fragen?“

Sie rückte hoch zu mir, streichelte über meine Wange und sagte: „Aber eines muss klar sein – wenn du die Chefin fickst, ist es mit den anderen vorbei, ist das klar?“

„Logo ist das klar. Aber was mache ich, wenn dein Mann zuhause ist?“

„Dann hast du Urlaub und kannst machen, was du willst!“

Meine Antwort fiel ziemlich eindeutig aus: ich drehte sie auf den Rücken und legte mich auf sie, begann jeden Zentimeter ihrer weichen, samtigen Haut zu küssen, vom Scheitel bis zum kleinen Zeh und machte nur eine längere Pause da, wo sie es am liebsten hatte, bei ihrer feuchten und hungrigen Möse.

Am Ende dieser Nacht war ich jedenfalls zum ersten Mal in meinem Leben vom Sex erschöpft und froh, dass es hell wurde und wir zur Arbeit mussten. Ihr war nichts anzumerken, und als sie kurz nach Mittag in unser Büro kam und fragte: „Max, ich denke, beim Kopierer ist etwas nicht in Ordnung“, da wusste ich, dass es bereits wieder losging und ich viel Kondition brauchen würde.

Aber als sie dann vor mir stand, über den Kopierer gebeugt, den Slip bei den Knien und mir ihren Arsch präsentierte, war alles vergessen und mein Freund zwischen den Beinen einsatzbereit.



© 2015 likeletters Verlag

Legesweg 10

63762 Großostheim

[www.likeletters.de](http://www.likeletters.de)

[info@likeletters.de](mailto:info@likeletters.de)

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte  
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht  
geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der  
Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © depositphotos.com / itutya